

## Der Mythos von den beiden Bäumen

### **Lesung: «Die beiden Bäume im Paradies» Gen 2,8f.15-17**

Dann pflanzte der Herr, Gott, einen Garten in Eden im Osten, und dort hinein setzte er den Menschen, den er gebildet hatte. Und der Herr, Gott, liess aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Und der Herr, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte. Und der Herr, Gott, gebot dem Menschen und sprach: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen. Vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse aber, von dem darfst du nicht essen, denn sobald du davon isst, musst du sterben.

### **Predigt**

Liebe Gemeinde, zwei Bäume stehen nach der biblischen Schöpfungsgeschichte im Garten Eden im Paradies: der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Und wenn man diese Geschichte hört, dann stellt sich die Frage: Warum wird eine solche Geschichte erzählt?

Zuerst ist wichtig: Diese biblische Erzählung ist kein Zeitungsbericht. Sie ist kein Bericht über äussere Tatsachen. Es geht nicht um zwei reale Bäume, die irgendwann und irgendwo in der Weltgeschichte einmal gewachsen sind. Dennoch spricht diese Erzählung von einer Wahrheit. Sie erzählt von einer verborgenen geistigen Ordnung des Lebens, die hinter der sichtbaren Welt liegt und sie trägt.

Mit anderen Worten: Die biblische Geschichte von den beiden Bäumen im Paradies ist ein Mythos. Ein Mythos ist aber nicht einfach etwas frei Erfundenes, wie man heute oft meint. In einer solchen heiligen Erzählung zeigt sich vielmehr eine verborgene Sinnordnung des Lebens. Der Mythos konfrontiert uns mit den unsichtbaren Schöpfungsmächten, die im Hintergrund dieser Welt wirken. Im Mythos offenbart sich Gott.

Für viele Menschen in der Glaubenstradition war das schon immer selbstverständlich. Sie waren und sind sich darum gewiss: In dieser biblischen Geschichte von den beiden Bäumen zeigt sich etwas Wahres, etwas Grundlegendes, das uns alle angeht.

Was also offenbart sich in diesem mythischen Bild vom Baum des Lebens und vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse? Welche Wirklichkeit kommt darin zur Sprache? Wel-

che Ordnung des Lebens wird sichtbar? Und vielleicht auch: Welche Gefahr? Denn schon im Namen des zweiten Baumes ist vom Bösen die Rede.

Nun wird erzählt, dass Gott zum Menschen sagt: «Von allen Bäumen im Garten darfst du essen. Nur von einem Baum nicht: vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Denn an dem Tag, an dem du davon isst, wirst du sterben» (Gen 2,16–17). Damit wird klar: Von diesem Baum geht tatsächlich eine Gefahr aus, vor der Gott selbst ausdrücklich warnt. Wer von seiner Frucht isst, gerät in den Bereich des Sterbens und des Todes.

Genau dieses Verhängnis nimmt nun seinen Lauf. Der Mensch, so heisst es weiter, lässt sich von der Schlange verführen und isst von der verhängnisvollen Frucht des Baumes der Erkenntnis. Die Folge ist: Er verliert die Beziehung zu Gott, muss das Paradies verlassen und findet sich in einer Welt wieder, in der Leid, Sterben und Tod allgegenwärtig sind.

Liebe Gemeinde, ist das nicht der Zustand, in dem wir uns befinden? Ziemlich eindeutig, würde ich sagen. Und dieser Zustand scheint, wie der Schöpfungsmythos erzählt, kein Zufall zu sein. Vielmehr gibt es einen jenseitigen Grund dafür, auch wenn das natürlich nur schwer zu begreifen ist. Klar jedoch ist: Sterben müssen wir alle. Den direkten Zugang zu Gott, zum Paradies, zum Baum des Lebens – den haben wir zweifellos verloren.

Dennoch: Was bedeutet dieser Baum des Lebens? Es scheint, als sei das Leben, von dem er spricht, dem Tod nicht ausgeliefert. Gibt es ein Leben, das dem Tod nicht ausgeliefert ist?

Der Mythos sagt: Ja, dieses Leben gibt es. Denn der Baum des Lebens meint das Leben in seiner Ganzheit, in der Diesseits und Jenseits, das Sichtbare und das Hintergründige miteinander verbunden sind. Nichts ist von Gott getrennt. Die Zeit fliesst nicht nur davon, sondern ist immer schon gesammelt. Darum bedeutet der Baum des Lebens nichts weniger als die Ewigkeit: ein Leben also, über das der Tod keine Macht hat. – Schwer vorstellbar für uns, aber so wird es erzählt.

Ich glaube nur, was ich sehe – das hört man heute oft. Gemeint ist, dass letztlich einzig die sichtbare und messbare Realität zählt. Das, was konkret vorhanden ist, wird verabsolutiert. Das Leben erscheint nicht mehr als Schöpfung, sondern als unbegreiflicher Zufall. Und wenn Gott keinen Platz mehr hat, setzt der Mensch sich selbst an seine Stelle. Er meint dann, selbst darüber bestimmen zu können, was wahr, gut und richtig ist.

Der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. «Wenn ihr von seiner Frucht esst», so sagt die Schlange zum Menschen, «dann werdet ihr sein wie Gott.» – Das ist es! Der Mensch will selbst Gott sein. Er will selbst der letzte Massstab sein. Er hält sich selbst für das Mass aller Dinge. Er ergreift den äusseren Raum, durchforscht ihn bis in die kleinsten Details

und gewinnt dadurch Macht. Macht über das Leben durch Wissenschaft und Technik – wie Gott sein.

Das ist die Anmassung, die menschliche Selbstüberhebung. Aber es ist die Realität. Und es ist eine Realität, die durch diese Vermessenheit genauso wird, wie diese alte biblische Geschichte es erzählt: voll von Kämpfen, Kriegen, Leiden, Sterben und Tod durch all die Jahrhunderte hindurch. Bittere Wahrheit.

Aber nicht die ganze Wahrheit. Zum Glück! Der direkte Zugang zum Baum des Lebens ist zwar verloren. Aber der Baum des Lebens ist im Verborgenen ja immer noch da. Gott trägt das Leben weiterhin, auch wenn es nicht gesehen wird. Und immer wieder gibt es Menschen, die erfahren, dass das Leben doch kein Zufall, sondern eine Schöpfung ist. Die Einheit von Himmel und Erde ist zwar zerbrochen, aber das Leben und das Schicksal werden als Gespräch, als Auseinandersetzung mit Gott, mit der Tiefe und dem Geheimnis des Daseins erfahren, um diese verlorene Einheit letztlich wiederzufinden – um zu erlösen, was verwunschen ist.

Genau das ist die eigentliche Aufgabe und der Weg von uns Menschen in dieser Welt. Jede und jeder auf seine Weise, so, wie Gott es im Innersten angelegt hat. Die Hoffnung ist, dass wir Menschen durch Demut und Liebe die dunklen Mächte bannen, die das Leben zerstören. Mächte, die sich durch Hybris, durch Beziehungslosigkeit, durch Machtgelüste und durch die Verabsolutierung dieser sichtbaren Welt entfesseln. Mächte, die jedoch keine Chance haben, wenn der Mensch seine eigentliche Bestimmung wiederfindet und die Liebe walten lässt.

Die eigene Bestimmung wiederzufinden, statt im blossen Funktionieren aufzugehen, aus der Tiefe des Seins zu leben und sich von der Liebe leiten zu lassen – das ist der Weg zurück zum Baum des Lebens. Denn der Baum des Lebens ist letztlich diese Bestimmung, die Gott jedem Einzelnen von uns zugedacht hat. Und der Baum des Lebens ist die Liebe.

Liebe Gemeinde, dieser alte biblische Mythos von den beiden Bäumen im Paradies will uns letztlich Mut machen: Das Leben ist mehr als das, was materiell erscheint. Hinter dem Sichtbaren liegt eine Wirklichkeit, aus der wir kommen und zu der wir gehören.

Die alte Erzählung lädt uns ein, die Verbindung zu dieser himmlischen Wirklichkeit wiederzufinden. Lass dir also nicht einreden, das Sichtbare und Messbare sei die einzige Realität. Such vielmehr die Verbindung mit der Tiefe, mit dem verborgenen Geheimnis des Lebens. Denn du bist nicht nur ein Mensch zwischen Geburt und Tod. Du bist nicht nur ein Rädchen in einer gesellschaftlichen Maschinerie, sondern ein Kind des Himmels. Dein Ursprung liegt in Gott, der dir auch deine Bestimmung gibt, die du im Leben finden musst. Suche diese Verbindung in deinem Leben und lass dich bei allem von der Liebe leiten.

Die Liebe – das ist zweifellos der Königsweg. Denn wer liebt, sieht nicht nur eine erscheinende Welt, die zu eigenen Zwecken benutzt werden kann, sondern eine Schöpfung, die die Tiefe des Seins vermittelt. Wer liebt, sieht auch im anderen Menschen mehr als nur das Sichtbare. Er sieht nicht nur einen Körper, eine Leistung, eine soziale Rolle oder einen vergänglichen Teil dieser Welt. Er erkennt im anderen ein Geschöpf Gottes, dessen Würde und Bedeutung nicht von äusseren Bedingungen abhängt.

Denken Sie einmal in Ruhe darüber nach: Wo ein Mensch wirklich liebt und geliebt wird, ist die Macht des Todes bereits jetzt durchbrochen. Nicht weil das Sterben verschwindet, sondern weil die Liebe den Menschen und die Welt in einer Wirklichkeit hält, die über das Sterben hinausreicht.

Liebe Gemeinde, ich finde es immer wieder spannend, über diese alten biblischen Geschichten nachzudenken. Diese Geschichten werden heute zu Unrecht oft belächelt. Aber ich staune immer wieder, wie viel darin zu finden ist. Hier offenbart sich tatsächlich eine andere Wirklichkeit. Eine Wirklichkeit, die hilft, den Weg im Leben zu finden. Den Weg, der zurückführt zum Baum des Lebens, zum Leben in Fülle.

Gerade auch in Jesus Christus zeigt sich dieser Weg zurück zum Baum des Lebens. An ihm können wir Christinnen und Christen uns orientieren: an seinem Leben, an seinem Schicksal, an seinem Vertrauen auf Gott und an seiner Liebe. Darin wird sichtbar, was es heisst, den Weg zum Baum des Lebens wiederzufinden.

Darum sagt Jesus im Evangelium nach Johannes: *«Ich bin gekommen, damit ihr das Leben habt und es in Fülle habt.» Joh 10,10*

Amen.

Meilen, 16. Juli 2026

Marc Stillhard

Es gilt das gesprochene Wort.